



Ich bin dem lieben Gott wirklich dankbar für so manche Talente, mit denen er mich bedacht hat, und für den Heiligen Geist, der mich ermutigt, was aus ihnen zu machen. Für so manches konnte und kann ich mich begeistern – für manches aber auch (leider) nicht. Zu Letzterem zählt die Physik. Obwohl, dass ich mich nicht dafür begeistern kann, trifft es nicht ganz: Ich bin sogar fasziniert von physikalischen Phänomenen und Experimenten – aber ich verstehe sie nicht. Mit dieser Begrenzung muss ich wohl auch noch den Rest meiner Tage leben.

Apropos „Begrenzung“ – das führt mich zum nebenstehenden Bild. Vielleicht haben Sie sich/habt Ihr Euch schon gefragt, was es mit diesem Teller auf sich hat, genauer gesagt mit diesem Teller mit einer Kugel. Physikalisch begabteren Menschen als ich einer bin, wird womöglich der Gedanke an ein Experiment zu

Flieh- oder Zentrifugalkraft kommen. Und nicht wenige von uns haben es sogar schon mindestens einmal durchgeführt, ohne sich dabei unbedingt gleich über den physikalischen Effekt Gedanken zu machen. Sprich: Wir haben eine Kugel im Teller hin und her bewegt, sie kreisen lassen und feststellen müssen, dass so ein Tellerrand verhindert, dass die Kugel ins Irgendwo rausgeschleudert wird. Die Kugel erfährt den Tellerrand als Begrenzung.

Da geht es ihr nicht anders als uns: Auch wir haben unsere Tellerränder. Wir leben in begrenzten Räumen, begrenzt durch Kultur, Religion, unsere Lebensgeschichte. Einerseits brauchen wir diese Grenzen, um nicht ins Irgendwo rausgeschleudert zu werden. Wir brauchen diese eingegrenzten Räume, in denen wir uns auskennen, uns deshalb sicher fühlen. Andererseits haben Menschen sich immer wieder danach gesehnt, „über den Tellerrand hinausschauen“. Erst war es eine Ahnung, dass es da mehr geben muss als das, was Menschen in der Lebenswelt erfahren, in die sie hineingeboren, hineingewachsen sind. Im Laufe der Jahrhunderte ist aus einem Großteil dieser Ahnung Wissen geworden: Forschung und Wissenschaft haben Erkenntnisse gewonnen, die uns durch die Medien kommuniziert werden. Wir bekommen so Einblicke in die unterschiedlichsten (Lebens-)Bereiche. Und nicht zuletzt können wir an Orte in dieser Welt reisen, von denen unsere Großeltern nur gelesen haben und unsere Urgroßeltern noch nicht einmal das.

„Über den Tellerrand hinausschauen“ macht uns reicher.

Voraussetzung dafür ist aber, dass wir Mut haben, uns zu öffnen:

- offen zu sein für Menschen mit anderen Lebensentwürfen
- offen zu sein für Querdenker*innen
- offen zu sein für Erfahrungen, die uns aus Gewohnheit, Sicherheit und Bequemlichkeit herausrufen.

„Über den Tellerrand hinausschauen“ heißt nichts anderes, als pfingstlich zu leben.

Ich habe nach der 10. Klasse Physik abgewählt, weil mein Verständnis dafür leider zu begrenzt war.
Mit diesen Grenzen habe ich gelernt zu leben.

Was ich nicht abwählen möchte ist die Offenheit für die Menschen, das Interesse an ihnen, an dem,
was ihr Leben ausmacht, was sie bewegt.

Vielleicht haben Sie/habt Ihr auch Lust dazu?

Vielleicht haben Sie/habt Ihr Lust, miteinander eine Kirche zu sein, die „über den Tellerrand
hinausschaut“ und so neue Menschen in den Blick bekommt oder schon bekannte ganz neu sieht?

Ich denke, das Experiment lohnt sich.

Pfingstliche Grüße sendet Ihnen/Euch

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl